

Unerwartet früh aus dem Urlaub zurück

Einen 125 Jahre alten Schwank im Arkadas-Theater gespielt

Das Wasserturm-Ensemble führte den „Raub der Sabinerinnen“ in einer moderneren Version auf.

VON CHRISTOPH SEEMANN

Ehrenfeld - Es war keine leichte Aufgabe, der sich die Mitglieder des Wasserturm-Ensembles stellten, als sie beschlossen, das Stück „Der Raub der Sabinerinnen“ der Gebrüder Franz und Paul von Schönthan auf die Bühne zu bringen. Denn der Schwank, der die beiden Brüder berühmt machte, ist dieses Jahr bereits 125 Jahre alt. Den Witz und die Rollenbilder kann der Theaterbesucher heutzutage möglicherweise gar nicht mehr verstehen.

Also entschied sich Regisseur Thorsten Cremer, das Stück „abgestaubt und runderneuert“, wie der Werbe flyer versprach, zu inszenieren. Und das kam an. Das Arkadas-Theater war bei den ersten beiden Vorstellungen ausverkauft. Das Publikum lachte und klatschte begeistert nach fast jeder Szene. Wahrscheinlich lag es an der Spielfreude der Laiendarsteller: Die bunt gemischte Truppe, deren jüngstes Mitglied 32, das älteste 75 Jahre alt ist, brachte die Komödie schwungvoll und höchst professionell auf die Bühne. Das Wasserturm-Ensemble ist ein Laientheater, das sich 1995 formierte, anlässlich der Eröffnung des „Wasserturms zu Rüsberg“ zu einer Gastronomie- und Theaterstätte.

In dem 1884 geschriebenen Stück geht es um den verknöcherten Oberstudienrat Professor Martin Gollwitz, der eigentlich ein verhindertes Schriftsteller ist. Ingeheim träumt er immer noch davon, sein vor vielen Jahren geschriebenes Römerstück „Der Raub der Sabinerinnen“



Dienstmädchen Rosa (Sabine Bartke) geht dem Oberstudienrat und verhinderten Schriftsteller Professor Martin Gollwitz (Rolf Lieschied) gehörig auf die Nerven.

BILD:
SEEMANN

aufzuführen. Das jedoch würde in seiner spießigen Nachbarschaft gar nicht gut ankommen – der Professor fürchtet einen Skandal. Noch mehr Angst hat er aber vor seiner matronenhaften Gattin, die hinter Schauspiel stets etwas Anrüchiges vermutet.

Dann jedoch kommt ein Schmeicheletheater-Direktor ins Spiel. Der untriebige Emanuel Striese braucht nicht lange, um mit Hilfe seiner in

lupenreinem sächsisch vorgetragenen Tiraden des Professors Ehrgeiz und Eitelkeit zu wecken und ihn zu überreden, den „Raub der Sabinerinnen“ uraufzuführen. Das jedoch darf die Ehefrau, die auf Reisen ist, nicht erfahren.

Als sich dann herausstellt, dass es um Striese finanziell nicht gerade gut bestellt ist und er zur Behebung dieses Problems die Handlung des Stücks nicht unerheblich verändert,

spitzt sich die Situation zu. Die Ehefrau des Professors kommt natürlich auch unerwartet früh aus dem Kururlaub zurück. Die Inszenierung endet erwartungsgemäß in einem Chaos.

Star der Produktion war der von Regisseur Thorsten Cremer gespielte Theaterdirektor Striese: Dessen ausführliche sächsische Monologe fand das Publikum zum Schreien komisch. Cremer selber freute sich

über den Erfolg, betonte aber auch, dass es nicht ganz einfach gewesen sei, das Stück zeitgemäß zu inszenieren: „Manche Klischees und Rollenbilder stimmen einfach nicht mehr, zum Beispiel das des spießigen Oberstudienrats.“

„Der Raub der Sabinerinnen“ ist im Arkadas Theater/Bühne der Kulturen, Platenstraße 32, wieder zu sehen am 3. und 4. April, jeweils 20 Uhr. Die Tickets kosten 9,50 Euro.